

Stadt, Gesellschaft und Politik in Werne

**Schriftenreihe
zur Geschichte der Stadt Werne**

Die Stadt Werne im Kulturkampf (1872 - 1887)

Teil II: Kampf um die Stimmen und die Stimmung

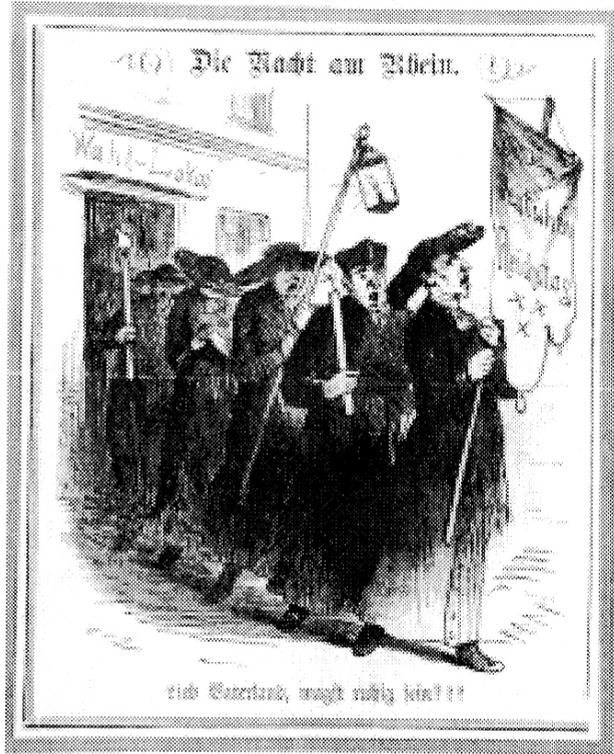
Karl-Heinz Schwarze

schen Katholiken insgesamt wird von ihren Gegnern im Wahlkampf vorgeworfen, sie dächten nicht national, sie seien dem Papst in Rom hörig. Und da sie den Gesetzen des Deutschen Reiches und des Königreichs Preußen nicht folgten, seien sie sogar revolutionär. So werden sie als „Reichsfeinde“ beschimpft, und ihre führenden Parteipolitiker werden etwa in Anlehnung an einen Ausspruch des Preußenkönigs Friedrich des Großen mit „zerlumpten russischen Gefangenen“ verglichen⁴.

Diese polemischen Wahlkampfattacken werden gern und breit in der katholischen Presse zitiert. Die für die Werner Bürger 1874 wichtigen Zeitungen sind das bischöfliche „Sonntagsblatt“, der „Münsterische Anzeiger“ und vor allem der „Westfälische Merkur“. Letztere ist in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die bedeutendste und traditionsreichste Zeitung des Münsterlandes, ja ganz Westfalens. Der „Westfälische Merkur“ gibt die gegnerischen Wahlkampfparolen wieder, um sich kaum weniger polemisch damit auseinanderzusetzen. Das Vokabular der liberalen Presse und der liberalen Politiker sei perfide, es sei die Sprache der „Hölle und des Tollhauses“⁵, bestimmt durch „Lüge und Heuchelei“⁶. Man speie „Gift und Galle“. Die Liberalen führten „einen unversöhnlichen Kampf gegen die katholische Kirche“, um diese zu vernichten⁷. Einig seien sich die gegnerischen Parteien nur im Hass gegen die katholische Kirche. Ihr Ziel sei die „Verwirklichung der gottlosen Lehre von der Staats-Omnipotenz“⁸. Der „Westfälische Merkur“ begegnet zudem den unsachlichen Angriffen der Liberalen mit gezielten Gegenanklagen. Den Vorwürfen, die Katholiken seien dem Papst hörig und die Priester seien herrschsüchtig, setzt die Zeitung entgegen, dass der Liberalismus zu „Sklavendiensten“ herabgesunken sei. Der Liberalismus versinke im Sumpf des byzantinischen „Servilismus“. Damit ist gemeint, dass die liberalen Parteien die Politik des autoritär regierenden Reichskanzlers und preußischen Ministerpräsidenten Otto von Bismarck unterstützten. Dieser Vorwurf wirkt um so schwerer, da er unterstellt, die Liberalen würden mit dieser angeblichen Untertänigkeit gegenüber der preußischen und der reichsdeutschen Regierung ihr ideales Ziel, freiheitliche Demokratie durchzusetzen, an einen absolutistisch strukturierten Staat

verraten. Und die Liberalen begingen diesen Verrat an den eigenen Idealen nur, so lautet der Vorwurf der katholischen Presse, um die Kirche zu bekämpfen.

Besonders ausführlich setzt die katholische Presse sich mit dem Vorwurf auseinander, die Katholiken bzw. das Zentrum seien „Reichsfeinde“. Immer wieder werden die Tapferkeit und die Opferbereitschaft der deutschen Katholiken im deutsch-französischen Krieg betont und an zahlreichen Beispielen veranschaulicht. „Jene sind die wirklichen Reichsfeinde, welche ihre Feindseligkeit gegen die katholische Kirche dem inneren Frieden des Reiches zum schadenfrohen Gelächter des „Erzfeindes“ aufs Höchste gefährden“⁹.



Karikatur „Wahllokal“- Priester auf dem Weg zur Macht im Staat

Eine liberale Satirezeitschrift sieht in einer Karikatur eine geschlossene Front katholischer Priester auf dem Weg zur „Machtergreifung“ im Reichstag. Der Text ist eine Anspielung auf ein nationales Propagandalied, „Die Wacht am Rhein“, in dem vor dem „französischen Erbfeind“ jenseits des großen deutschen Stroms gewarnt wird. Die Karikatur unterstellt, dass mit der „Macht“ der katholischen Kirche die „Nacht“ hereinbräche¹⁰.

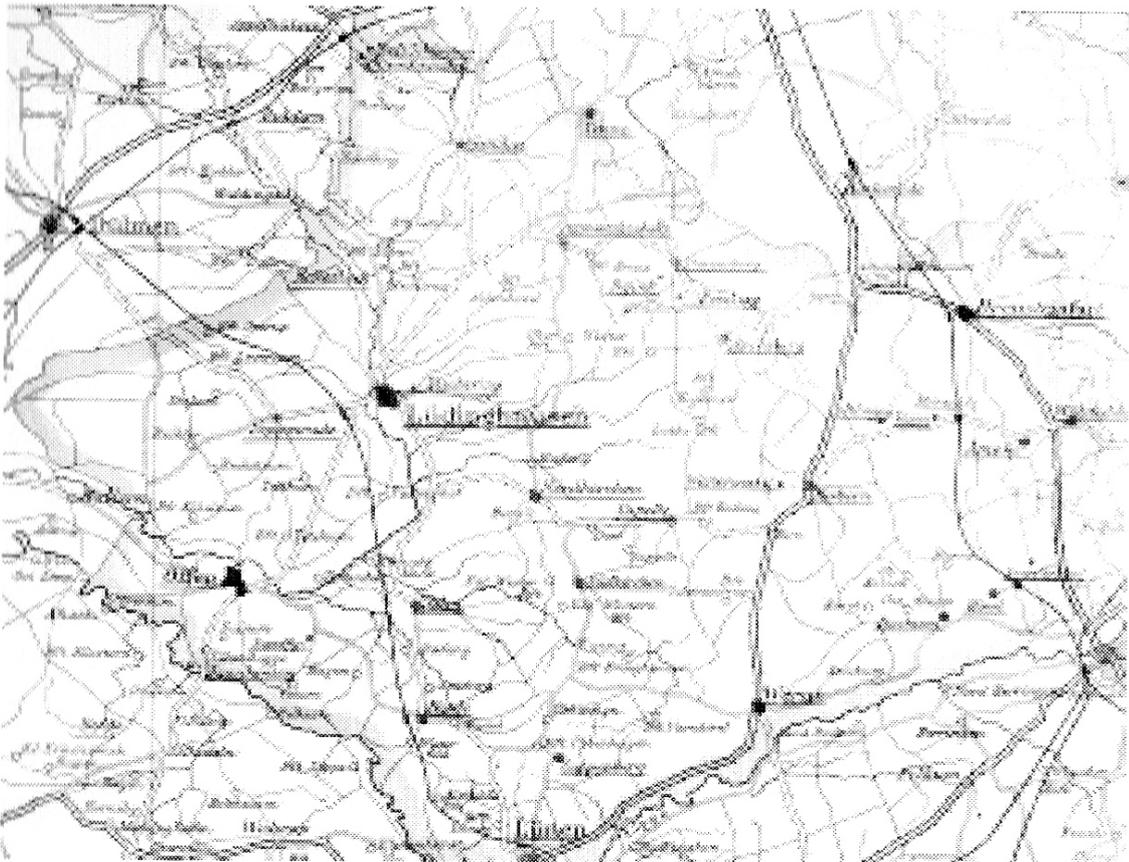
Als wirksames Mittel gegen solche Angriffe verwendet die katholische Presse die Ironie. So macht sie sich lustig über die Nationalliberalen, die Angst hätten „vor der welschen Tücke“, durch die im Bund mit „dunklen, machthungrigen Priestern“ die „aufrichtigen, ehrlichen, treuen Deutschen betrogen und beherrscht“ würden¹¹.

Seite in erbitterter Feindschaft einander gegenüberstehen. Die weltanschaulichen und politischen Gegensätze werden durch die katholische Presse angeheizt. Und die Bürger in Stadt und Amt Werne lesen fast ausschließlich die katholischen Zeitungen. Die Stimmungsmache soll die Wähler empören und zur Wahlurne treiben. „Darum zur Wahlurne! Es handelt sich um unsere heiligsten Interessen.“

Alle Wähler Wernes müssten „jenen Männern unsere Stimmen geben, die das Panier Wahrheit, Freiheit und Recht hochhalten“¹⁶. „Wahrheit, Freiheit und Recht“ ist die politische Parteiparole des Zentrums.

1.3 Die Stimmung in Werne

Können die Anfeindungen oder der Aufruf des „Westfälischen Merkurs“ bei den Werner Wählern auf fruchtbaren Boden fallen? Stadt und Amt Werne sind Teile des Wahlkreises, der aus den Landkreisen Warendorf, Beckum und Lüdinghausen besteht.



Kreis Lüdinghausen